

**100 Jahre allgemeine Berufsbildung
für Frauen im Landkreis Heidenheim**

Markus Baudisch

Heimat- und Altertumsverein
Heidenheim an der Brenz e.V.

Jahrbuch

1995/96

Jahrbuch 1995/96
des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.
Auszug

**100 Jahre allgemeine Berufsbildung für Frauen im Landkreis
Heidenheim**

Markus Baudisch

Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.
Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1996, eBook-Version 2026

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die neuen Jahrbücher in Buchform werden nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Die älteren Jahrbücher sind nur noch in wenigen Exemplaren verfügbar. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originalfotografien mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht hat. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originalbilder erhalten, werden wir sie ersetzen.

Inhaltsverzeichnis 1995/1996

	Vorträge, gehalten beim 7. Heidenheimer Archäologie-Colloquium am 13. November 1995:
Gerhard Fingerlin	Neues zur Archäologie der Alamannen
Matthias Knaut	Ostwürttemberg im frühen Mittelalter
Stefan F. Pfahl und Martin G. Schinker	Ein gläserner Fischbecher aus Langenau-Göttingen
Gabriele Seitz	Abschied von Sontheim. Rückblick auf die archäologischen Untersuchungen in Sontheim/Brenz – „Braike“
Martin Kreder	Schnaitheimer Pfarrer bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts
Rudi Bahlinger und Martin Kreder	Älteste Schnaitheimer und Aufhausener Familiennamen vor 1600
Michael Friedow	Der Familienname Burr
Peter Michael Sträßner	Sieben Schlüssel zum Wasserschloß von Aufhausen
Ursula Angelmaier	Neues zur Eglinger Pfarrkirche
Bernhard Häck	Eine Felsbildgalerie in Königsbronn, Kreis Heidenheim/Brenz
Günther Paas	Die Turngemeinde Heidenheim, gegr. 1846, in den Revolutionsjahren 1848/49
Alexander Usler	Geschichte der neuen Schranne in Giengen
Karl Müller	Die vermutlich ältesten Aufnahmen von Schnaitheim und deren Informationswert
Markus Baudisch	100 Jahre allgemeine Berufsbildung für Frauen im Landkreis Heidenheim
Veit Günzler	Mit Präpositionen und Adverbien reisen. Ein kleiner heimatkundlicher Ausflug.
Gottfried Odenwald	Georg Elser und Karl Kuch, zwei Königsbronner. Erwägungen zum Hintergrund des Münchener Attentats.
Gerhard Schweier	Heidenheim unter amerikanischer Militärregierung
Martin Hornung	Die Eingemeindung von Oggenhausen vor 25 Jahren
Norbert Pfisterer	Die Lokalzeitung in der Medienlandschaft - Der Leser und das Blatt haben sich gewandelt
Wolfgang Heinecker	Heidenheims neue Mitte - 15 Jahre planen und bauen auf dem Neff-Areal
Helmut Weimert	Neugestaltung des Museums Schloß Hellenstein, Heidenheim
Wolfgang Hellwig	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim in den Jahren 1995/96
	Autorenverzeichnis

100 Jahre allgemeine Berufsbildung für Frauen im Landkreis Heidenheim

Markus Baudisch

Die moderne Industriegesellschaft setzt in allen ihren Bereichen qualifizierte berufliche Leistungen voraus, da die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft ohne eine gute berufliche Ausbildung in Theorie und Praxis nicht gewährleistet bleibt. Auch die persönliche Stellung des einzelnen hängt entscheidend von der Qualität seiner allgemeinen Bildung und seiner beruflichen Ausbildung ab. Oder wie es der heutige Bundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog 1978 in seinem Grußwort zur Einweihung des Beruflichen Schulzentrums Heidenheim ausdrückte: „Ein leistungsfähiges berufliches Bildungswesen ist die unerläßliche Voraussetzung für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft und eine Vorbedingung für ein Höchstmaß an Chancengerechtigkeit“.

Die rasante Entwicklung neuer Technologien und der stetige Wandel in Gesellschaft und Wirtschaftsleben erforderte in der Vergangenheit und erfordert mit Sicherheit auch in der Zukunft eine laufende Anpassung der schulischen Einrichtungen. Ein breitgefächertes Bildungsangebot des Landkreises im Bereich des beruflichen Schulwesens macht es zwar zunächst oft schwer, die nach Begabung, Fähigkeit und Neigung des einzelnen geeignete Schulart zu finden, die vielseitige und qualifizierte Ausbildung eröffnet den Jugendlichen aber letztlich die besten Berufschancen.

Das berufliche Schulwesen im Landkreis Heidenheim umfaßt heute: In den gewerblichen, technischen, kaufmännischen, ökologischen und hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogischen Bereichen zahlreiche differenzierte Berufsschulen, Berufsfachschulen, Berufskollegs, Berufsaufbauschulen und Fachschulen; die Fachschule für Landwirtschaft und die Waldarbeiterschule; die Krankenpflegeschule; die Kommunale Verwaltungsschule; das Ernährungswissenschaftliche Gymnasium, das Technische Gymnasium und das Wirtschaftsgymnasium; die Berufsakademie; das Metallausbildungszentrum für die Region Ostwürttemberg; die Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik; Sonderberufs- und Sonderberufsfachschulen sowie private Schulen zur beruflichen Bildung und Weiterbildung und nicht zu vergessen die Volkshochschulen und die Familienbildungsstätte Haus der Familie.

Alle beruflichen Schularten stehen heute gleichermaßen der männlichen wie der weiblichen Jugend offen, wenn auch noch immer der Anteil der Mädchen in den verschiedenen Schulen und Ausbildungsberufen sehr unterschiedlich ist. Über Jahrzehnte aber blieb der gewerbliche und technische Bereich den Jungen vorbehalten, während die Mädchen hauptsächlich in die Aufgaben eingeführt werden sollten, die sie später als Hausfrau und Mutter zu erfüllen hatten. Während des 1. Weltkrieges hatten zahlreiche Mädchen und Frauen in den Fabriken, im Handel und in den Verwaltungen die Aufgaben der Kriegsdienst leistenden Männer übernommen. So wurden nach dem Krieg die Gewerbe- und Handelsschulen auch für die weibliche Jugend geöffnet und 1920 der Besuch für die in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben beschäftigten Mädchen verpflichtend.

Die geschichtliche Entwicklung aller Ausbildungswege und beruflichen Schularten aufzuzeigen ist hier nicht möglich. Vor nun 100 Jahren wurden durch das „Gesetz betreffend die allgemeine Fortbildungsschule und die Sonntagsschule, sowie sonstige Bestimmungen über die Volksschule“ die ersten verpflichtenden Allgemeinen Fortbildungsschulen für Mädchen im Landkreis Heidenheim eingerichtet. Zusammen mit den ab 1897 durchgeführten hauswirtschaftlichen Kursen in den Gemeinden haben diese Fortbildungsschulen die Ausbildung auch für Mädchen erstmalig auf eine breite Basis gestellt. Auf dieser Basis entwickelte sich die hauswirtschaftliche Berufsbildung, die nun 1995 seit 25 Jahren in der Trägerschaft des Landkreises steht. Es soll daher an dieser Stelle die hundertjährige geschichtliche Entwicklung der beruflichen Ausbildung im hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogischen Bereich etwas näher betrachtet werden.

Die Hauswirtschaftliche Berufsschule 1895-1945

Die Wurzeln der heutigen berufsbildenden Schulen Württembergs sind, wie in anderen deutschen Ländern, in den Sonntagsschulen für die aus der Volksschule entlassene Jugend zu suchen. Sie werden erstmals in der großen Kirchen- und Schulordnung von 1559 des damaligen Herzogtums Württemberg¹ erwähnt und dienten lediglich der Erhaltung der in der Volksschule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten im Lesen, Schreiben, Rechnen und ferner, auf konfessioneller Grundlage, der Förderung der religiösen und sittlichen Erziehung der ledigen Jugend. 1739 wird für diese Schulen Besuchszwang bis zum 18. Lebensjahr eingeführt ohne Rücksicht auf Beruf und Geschlecht. Nachdem 1840 in Heidenheim für die Handwerkslehrlinge und Gesellen eine Sonntags-Gewerbeschule auf freiwilliger Basis eingerichtet worden war, wurde 1854 diese Schule in eine Gewerbliche Fortbildungsschule umgewandelt. Diese Schule aber stand ebenso wie die ab 1858 in einigen Gemeinden entstandenen

Winterabendschulen nur der männlichen Jugend offen.² Durch das „Gesetz betreffend die allgemeine Fortbildungsschule und die Sonntagsschulen, sowie sonstige Bestimmungen über die Volksschule“ von 1895³ wurden in allen Gemeinden für die aus der Volksschule entlassenen Jungen Allgemeine Fortbildungsschulen eingerichtet, deren Besuch 2 Jahre verpflichtend war. Das Gesetz bestimmte weiter, daß für die weibliche Jugend durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien im Benehmen mit der Ortsschulbehörde ebenfalls Allgemeine Fortbildungsschulen eingeführt werden könnten, zu deren Besuch die aus der Volksschule entlassenen Mädchen dann allerdings auch 2 Jahre verpflichtet waren. Für die Sonntagsschulen waren 40 Stunden jährlich, für die allgemeinen Fortbildungsschulen 80 Stunden jährlich vorgesehen. Diese Allgemeine Pflichtfortbildungsschule sollte nun nicht mehr nur der Erhaltung der in der Volksschule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten dienen, sondern neue Stoffe aus dem für das praktische Leben notwendigen Wissen und Können an die Schüler und Schülerinnen herantragen. Es lag daher nahe, in den von den Gemeinden eingerichteten Fortbildungsschulen für Mädchen neue Wege zu gehen und die Schülerinnen auf ihre späteren Aufgaben als Frauen und Mütter vorzubereiten. Allerdings wurde 1895 zunächst nur in 6 von 33 Schulgemeinden des Oberamts Heidenheim eine Allgemeine Fortbildungsschule für Mädchen eingeführt. Zu diesen in schulischer Hinsicht fortschrittlichen Gemeinden zählten neben Heidenheim noch Bolheim, Brenz, Dettingen, Herbrechtingen und Mergelstetten.⁴ Der Lehrplan umfaßte die Fächer Religion, Aufsatz, Rechnen und die sogenannten Realien. Diese Realien beinhalteten Geschichte mit Bürgerkunde, Geographie, Naturkunde und noch recht wenig hauswirtschaftlichen Unterricht.⁵

Da nun aber der hauswirtschaftliche Unterricht in den Fortbildungsschulen und erst recht in den herkömmlichen Sonntagsschulen als unzureichend empfunden wurde, wurde dieser ab dem Frühjahr 1897 im Oberamtsbezirk Heidenheim durch sogenannte Wanderkochkurse ergänzt. Möglich wurde dies, da der Schwäbische Frauenverein unter besonderer Förderung von Königin Charlotte von Württemberg 1895 in Stuttgart eine Haushaltungsschule mit Ausbildungsstelle für Wanderkochlehrerinnen eingerichtet hatte, Oberamtmann Ott bemühte sich auch in seiner Eigenschaft als Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins um die Einrichtung von Wanderkochkursen in den Gemeinden. Lina Maurer aus Gerstetten war eine der ersten ausgebildeten Wanderkochlehrerinnen in Württemberg. 1897 konnte sie mit Kursen in Heldenfingen, Gussenstadt, Mergelstetten und Heidenheim beginnen. In den folgenden Jahren wurden dann zahlreiche hauswirtschaftliche Wanderkurse in den Gemeinden des Oberamts abgehalten.⁶

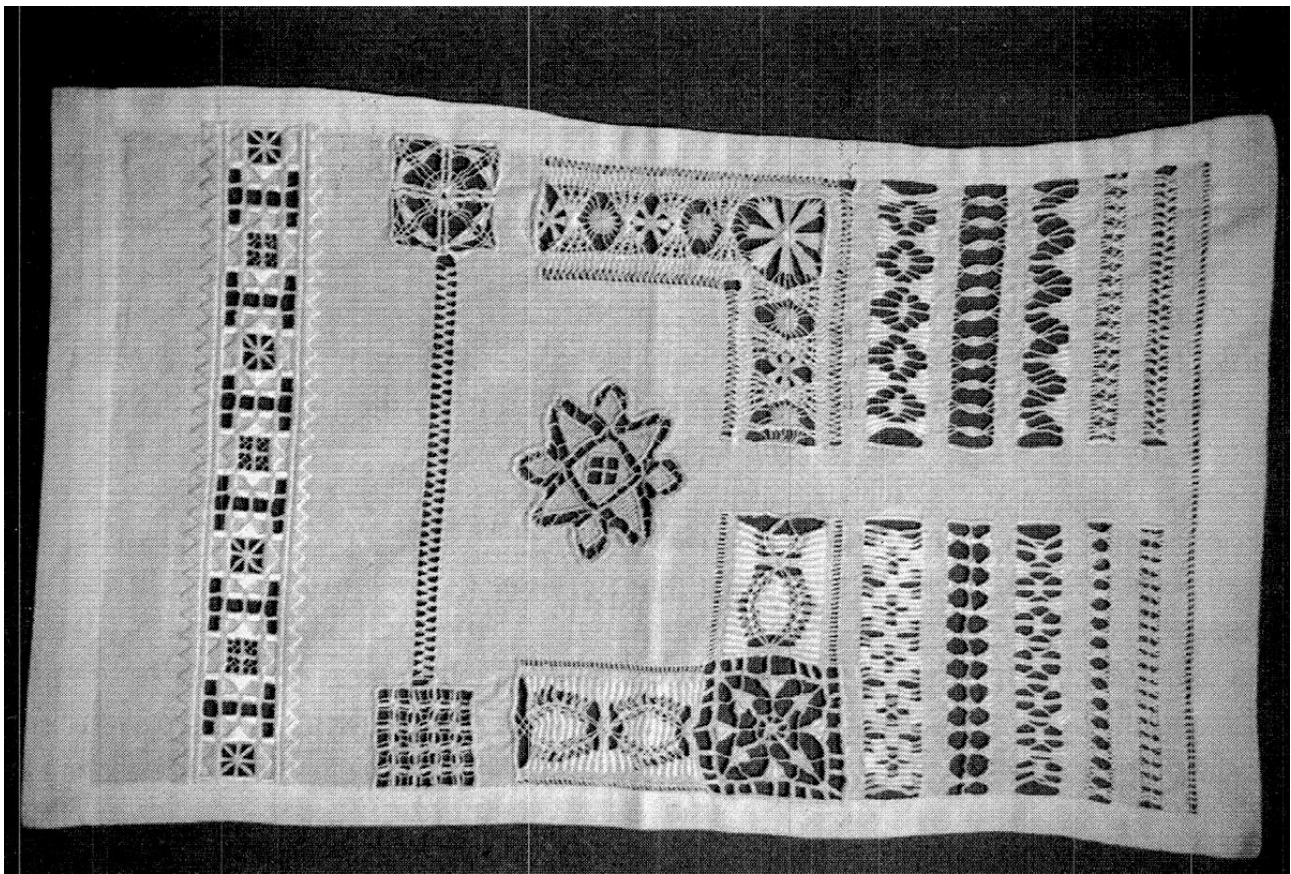
Durch Änderung der gesetzlichen Grundlagen⁷ wurde neben einer Intensivierung der beruflichen Ausbildung im Bereich der Gewerbe- und Handelsschulen nun ein erweiterter hauswirtschaftlicher Unterricht an den Mädchenklassen der Allgemeinen Fortbildungsschulen möglich. Wiederum der Schwäbische Frauenverein gründete 1910 ein Seminar für Hauswirtschaftslehrerinnen in Stuttgart, worauf dann 1911 in Heidenheim die dritte Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule in Württemberg, noch vor Stuttgart und Ulm, eingerichtet wurde. Zwar waren zunächst die kleinen Gemeinden noch nicht in der Lage, die nötigen räumlichen und personellen Voraussetzungen für die Einrichtung hauswirtschaftlicher Fortbildungsschulen zu schaffen, so waren doch bis zum Beginn des 1. Weltkrieges die Grundlagen für die hauswirtschaftliche Berufsbildung geschaffen. Der Krieg verhinderte dann aber zunächst den weiteren Ausbau auch des beruflichen Schulwesens. Nach dem Krieg wurden, wie bereits einleitend erwähnt, die Gewerbe- und Handelsschulen auch für die weibliche Jugend geöffnet und 1920 der Besuch für in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben beschäftigte Mädchen verpflichtend.⁸ In den zwanziger Jahren wurden viele Allgemeine Fortbildungsschulen in Hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen umgewandelt und die Jahrestundenzahl von 80 auf schließlich 160 erhöht. Dieser Unterricht wurde als sehr nützlich angesehen und erfreute sich bald großer Beliebtheit, so daß die Gemeinden bestrebt waren, die nötigen Einrichtungen zu schaffen. Mancherorts entstanden, wie z. B. in Giengen, in dieser Zeit neue Schulhäuser, in die moderne Schulküchen eingebaut wurden, oder man suchte andere Möglichkeiten zu finden, wie etwa in Gerstetten, wo die Schulküche im neuerbauten evangelischen Gemeindehaus eingerichtet wurde. Um auch an kleineren Orten die notwendigen Grundlagen zu schaffen, wurden Schulverbände gegründet, die den besonderen Bedürfnissen der jeweiligen Verbandsgemeinden angepaßt wurden. Organisatorisch waren die Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen an die Volksschulen angeschlossen, an denen sich nun parallel der Handarbeitsunterricht (Hauswerkunterricht) entwickelte. Die Bezeichnung wurde 1938 in Hauswirtschaftliche Berufsschule geändert⁹ und die Berufsschulpflicht neu geregelt¹⁰. Mit der Beendigung der achtjährigen Volksschulpflicht begann nun unabhängig von Beruf und Geschlecht die Pflicht zum Besuch einer Berufsschule. Die Berufsschulpflicht dauerte grundsätzlich 3 Jahre und endete in der Regel mit Vollendung des 18. Lebensjahres. 1944 wurden die Hauswirtschaftlichen Berufsschulen in Heidenheim und Giengen von den Volksschulen gelöst und mit den schon lange bestehenden Frauenarbeitsschulen zusammengeschlossen. Die Hauswirtschaftlichen Berufsschulen in den übrigen Gemeinden blieben noch mit den Volksschulen verbunden.¹¹

Bevor die weitere Entwicklung des hauswirtschaftlichen Berufsschulwesens nach Kriegsende dargestellt wird, soll hier zunächst etwas zur Geschichte der Frauenarbeitsschulen als freiwillige Schulen gesagt werden.

Die Frauenarbeitsschulen Heidenheim und Giengen 1882 bis 1945

Noch bevor die Allgemeinen Fortbildungsschulen für Mädchen eingerichtet wurden oder die Berufsschulpflicht Gültigkeit erlangte, wurde 1882 in Heidenheim eine freiwillige Frauenarbeitsschule gegründet. Vorbild war die 1868 entstandene Frauenarbeitsschule in Reutlingen. Die Initiative zur Gründung in Heidenheim ging vom Gemeinderat und dem Gewerbeverein aus. Charakteristisches Merkmal der Frauenarbeitsschulen war die Verbindung des Zeichenunterrichts mit der sogenannten Nadelarbeit. Unterrichtsfächer waren Hand- und Maschinennähen, Sticken, Häkeln, Knüpfen und Flickern, Werkunterricht, welcher der Geschmacksbildung und dem selbständigen Gestalten, auch bei der Ausgestaltung der Kleidung und der Wohnung, dienen sollte, geometrisches Zeichnen und Freihandzeichnen, auch Schnittzeichnen mit Modellanfertigung. In den ersten Jahren wurde noch gewerbliches Rechnen, Aufsatz und Buchführung gelehrt, später dann auch Gemeinschaftskunde und Religion. Augenmaß, Formensinn und Geschmack sollten ausgebildet werden. Methode und Systematik im Handarbeitsunterricht wurden als die Wege erkannt, auf denen man sich von der früher üblichen mechanischen rein manuellen Arbeitsweise befreien wollte. Mit der Ablehnung gedankenlosen Nacharbeitens blieb als Ziel der Frauenarbeitsschule das Erlernen der Fähigkeit, Form, Schmuck und technische Ausführung von Werkstücken selbständig und harmonisch zu gestalten. Es wurde stets betont, daß die Mädchen durch Geschmacksbildung urteilsfähig werden sollten für handwerklich gute Leistung, die sich dann im eigenen Haushalt durch eine klare Linie mit eigener Note auswirken sollte. Die Zahl der Schülerinnen blieb aber vergleichsweise bescheiden. Im Gegensatz zu den Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen hatten die Frauenarbeitsschulen doch lange mehr den Charakter einer Schule für sogenannte höhere Töchter. So findet man unter den Schülerinnen der ersten Jahrgänge viele in Heidenheim bekannte Namen wie etwa Schlagenthweit, Barth, Bäuerle, Meebold, Neunhoffer, Degeler, Rees, Schäfer. Aber die Heidenheimer Frauenarbeitsschule wurde schon von Anfang an auch von auswärtigen Schülerinnen besucht. Erst ab den zwanziger Jahren war die Frauenarbeitsschule nicht mehr nur einklassig und erhielt 1928 die Brenzschule als erstes eigenes Schulgebäude, nachdem die bis dahin dort untergebrachte Mädchenrealschule (später Schillergymnasium) einen Neubau bezogen hatte.¹²

In Giengen wurde eine Frauenarbeitsschule 1899 gegründet, nachdem schon seit 1878 eine städtische Nähsschule bestanden hatte. Die Ausbildungsziele, der Lehrplan und die Entwicklung der Schule entsprachen der Heidenheimer Schule. Untergebracht war die Giengener Frauenarbeitsschule bis in die zwanziger Jahre in einem Nebenraum der Turnhalle, später im Gebäude der früheren Stiftungspflege.¹³



Muster von Hausarbeiten der Frauenarbeitsschule Heidenheim

Die Hauswirtschaftliche Berufsbildung 1945 bis 1995

Die Lehrerinnen wie die Schülerinnen waren sich schon vor dem 2. Weltkrieg durchaus bewußt, daß der Unterricht an der Frauenarbeitsschule nicht auf alle hauswirtschaftlichen Aufgaben vorbereitete. Hauswirtschaftliche und pflegerische Tätigkeiten wie Kochen, Waschen, Kranken- und Säuglingspflege etc. blieben unberücksichtigt. Das lange verfolgte Ziel, in Heidenheim deshalb eine Haushaltungsschule einzurichten, konnte in der Zeit vor dem Krieg und erst recht während des Krieges nicht mehr erreicht werden. Erst 1949 wurde dann die Haushaltungsschule, die spätere Hauswirtschaftliche Berufsfachschule, mit zunächst nur einer Klasse in enger Verbindung mit der Frauenarbeitsschule Heidenheim und der Hauswirtschaftlichen Berufsschule eingerichtet. Diese Schule war, wie die Frauenarbeitsschule, eine Vollzeitschule, ihr Bildungsangebot entsprach aber zu dieser Zeit bereits mehr den Interessen der jungen Mädchen. In gleichem Maß, wie die Schülerzahlen an der Haushaltungsschule stiegen, gingen sie an der Frauenarbeitsschule zurück. Lediglich die seit 1925 bestehenden Abendkurse für Berufstätige an der Frauenarbeitsschule wurden auch in der folgenden Zeit gut besucht. In der 1952 erbauten Friedrich-Voith-Schule (Grund- und Hauptschule) waren für die Haushaltungsschule Unterrichtsräume, eine Lehrküche, eine Waschküche und ein Schulgarten eingerichtet. Nach dem Abbruch der Brenzschule 1964 wurden auch die Frauenarbeitsschule, einige Hauswirtschaftliche Berufsschulklassen und die Schulleitung in der Friedrich-Voith-Schule untergebracht.¹⁴

Zu Beginn der Sechziger Jahre ergab sich für die hauswirtschaftliche Berufsbildung im Landkreis Heidenheim dann folgendes Bild: In der Hauswirtschaftlichen Berufsschule wurden die Mädchen in sechs bis acht Wochenstunden in die Aufgaben eingeführt, die sie später als Frau und Mutter zu erfüllen hatten. Der Unterricht wurde vermittelt in allgemeinbildenden Fächern (Gemeinschaftskunde, Familienpflege, Heimgestaltung, Deutsch, hauswirtschaftliches Rechnen, Schriftverkehr), in pflegerischen Fächern (Gesundheits- und Krankenpflege, Säuglingspflege und Erziehungslehre, Ernährungslehre) und in praktischen Fächern mit theoretischem Unterricht (Kochen mit Kochlehre und Nahrungsmittellehre, Handarbeit, Hausarbeit einschließlich Waschen und Bügeln, Gartenarbeit). Alle berufsschulpflichtigen Mädchen, die in keiner anderen beruflichen Schule unterrichtet wurden, besuchten eine dreijährige Hauswirtschaftliche Berufsschule im Landkreis. Schulküchen hierfür waren eingerichtet in Heidenheim und seinen Vororten, in Giengen, Herbrechtingen, Gerstetten, Steinheim, Königsbronn, Bolheim, Sontheim, Niederstotzingen, Gussenstadt, Sönnstetten, Burgberg, Nattheim, Dischingen und

Dunstelkingen. Den Mädchen aus den Nachbargemeinden dieser Schulen wurde der Besuch durch die Gründung von Schulverbänden ermöglicht. Dem Wunsch, den auf drei Jahre verteilten Berufsschulunterricht der Mädchen auf ein Jahr mit Vollzeitunterricht zusammenzuziehen und ihn dadurch zugleich zu intensivieren, entsprach die Haushaltsschule. Es bestanden in Heidenheim seit 1956 fünf Klassen mit 80 Schülerinnen. Mit dem einjährigen Besuch der Haushaltsschule und mit der bestandenen Abschlußprüfung galt die dreijährige Berufsschulpflicht dieser Mädchen als erfüllt. Ebenso hatten Schülerinnen, die ein Jahr die Frauenarbeitsschule und gleichzeitig die Hauswirtschaftliche Berufsschule besuchten, ihre dreijährige Berufsschulpflicht abgeleistet. Die Frauenarbeitsschulen in Heidenheim und Giengen waren, wie die Haushaltsschule, Berufsfachschulen. Über das Ziel der Berufsschule hinausgreifend, sollten diese Schulen die schulentlassenen Mädchen aller Schularten zur selbständigen Anfertigung von Wäsche und einfacher Kleidung befähigen und auch urteilsfähig werden lassen für handwerklich gute Leistungen. Hauswirtschaftliche Berufsschule, Haushaltsschule und Frauenarbeitsschule in Heidenheim unterstanden einer Schulleitung. Aufsichtsbehörde war, wie für die Gewerbliche, die Kaufmännische und Landwirtschaftliche Berufsschule, die Abteilung für Berufs- und Fachschulen beim Oberschulamt.¹⁵

In der dann 1969 errichteten Zweijährigen Hauswirtschaftlichen Berufsfachschule konnten nun begabte Hauptschüler einen Bildungsabschluß erreichen, der dem Realschulabschluß gleichgestellt wurde.

Die Schulträgerschaft für die hauswirtschaftlichen Schulen ging 1970 auf den Landkreis Heidenheim über. Die Hauswirtschaftlichen Berufsschulen in Sontheim, Niederstotzingen, Gerstetten und Steinheim wurden nun aufgelöst, nur diejenigen in Giengen und Herbrechtingen blieben zunächst als Außenstellen bestehen, da in Heidenheim nicht genügend Räume vorhanden waren.

1973 begann die Einjährige Hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogische Berufsfachschule (später Berufskolleg I) ihren Unterricht. Eine Sonderberufsschule wurde 1974 eingerichtet, in der lernbehinderte Schülerinnen nun in kleineren Klassen besser unterrichtet und betreut werden konnten.

Die Frauenarbeitschulen wurden endgültig aufgelöst. Nur die Nachmittags- und Abendkurse in Kleidernähen wurden zunächst weiterhin verwaltungsmäßig vom Schulsekretariat betreut, bis sie 1976 an das Haus der Familie angeschlossen wurden.

Die Organisation des Schulbetriebes gestaltete sich teilweise recht schwierig, da die Unterrichtsräume aller hauswirtschaftlichen Schulen in zehn zum Teil weit auseinanderliegenden Gebäuden untergebracht waren. Daher begann der Landkreis unmittelbar nach dem Neubau des Kreiskrankenhauses (1968 bis 1973) mit der Planung für den Bau eines beruflichen Schulzentrums. In den Jahren 1976 bis 1978 wurde dann dieses große Schulzentrum für die Hauswirtschaftliche Schule und für die 1973 ebenfalls in die Trägerschaft des Landkreises übernommene Kaufmännische Schule sowie für den nichtmetallischen Bereich der Gewerblichen Schule mit einem Kostenaufwand von 50 Mio. DM gebaut. 1985 wurde die Anlage mit dem Bau einer modernen Sporthalle vervollständigt. Nun waren großzügige räumliche und sächliche Voraussetzungen für eine effektive Unterrichtsarbeit und den weiteren Ausbau des beruflichen Schulwesens geschaffen. Noch im gleichen Jahr wurde die Hauswirtschaftliche Schule durch das Haushalts- und Ernährungswissenschaftliche Gymnasium wesentlich erweitert.¹⁶

In den folgenden Jahren wurde nun im hauswirtschaftlichen Sektor ein breitgefächertes Bildungsangebot eingerichtet, welches heute folgende Einrichtungen umfaßt: Neben einer Förderung der Allgemeinbildung vermittelt die *Hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogische* Berufsschule Kenntnisse in theoretischer und praktischer Fachkunde.

Das *Berufsvorbereitungsjahr* ist eine Pflichtschule für Jugendliche ohne berufliches Ausbildungsverhältnis oder einen anderen schulischen Ausbildungsplatz. Ziel der Schule ist die Vermittlung einer berufsvorbereitenden Ausbildung, die Förderung der Berufsreife sowie die Vertiefung und Erweiterung der Allgemeinbildung.

Die *Einjährige Hauswirtschaftliche Berufsfachschule* vermittelt Grundkenntnisse für hauswirtschaftliche und pflegerische Aufgaben im Haushalt und gilt als Voraussetzung für die Ausbildung zur Altenpflegerin und Wirtschafterin.

Die *Zweijährige Hauswirtschaftlich-sozialpädagogische Berufsfachschule* vermittelt neben ihrem Unterrichtsangebot in den allgemeinbildenden Fächern Grundkenntnisse für hauswirtschaftliche, pflegerische und sozialpädagogische Berufe und führt zur Fachschulreife.

Die *Zweijährige Berufsfachschule für Ökologie* vermittelt neben vertieften Kenntnissen in den allgemeinbildenden Fächern eine berufsorientierte Ausbildung mit breitem naturwissenschaftlichem Grundwissen in Theorie und Praxis und führt zur Fachschulreife.

Die *Berufsfachschule für Altenpflege* bildet Altenpfleger und Altenpflegerinnen für eine qualifizierte Betreuung, Versorgung und Pflege älterer Menschen in der stationären, teilstationären und offenen Altenhilfe aus.

Die Ausbildung an der *Berufsfachschule für Haus- und Familienpflege* befähigt zur selbständigen und verantwortungsvollen Wahrnehmung von hauswirtschaftlichen, pflegerischen und sozialpädagogischen Aufgaben in Familien, in denen zeitweilig der haushaltsführende Elternteil ausfällt.

Das einjährige *Berufskolleg für Ernährung und Hauswirtschaft I* bietet Mädchen mit Realschulabschluß oder Fachschulreife einen Bildungsweg, der hauswirtschaftlich, ernährungswissenschaftlich und sozialpädagogisch orientiert ist. Die Ausbildung soll die Grundlagen für die Wahrnehmung der sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben im Haushalt vermitteln sowie in pflegerische und sozialpädagogische Berufe einführen.

Das *Ernährungswissenschaftliche Gymnasium* vermittelt schwerpunktmäßig Kenntnisse im naturwissenschaftlichen Bereich sowie im Bereich der Haushaltswissenschaft. Unterrichtsangebot und Lehrplan bieten eine sinnvolle Vorbereitung auf Studiengänge der Ernährungswissenschaft, der Chemie und Lebensmittelchemie, der Medizin und Pharmazie, der Haushaltswissenschaft, der Nahrungsmittel- und Textiltechnologie sowie auf Ausbildungsgänge für naturwissenschaftlich-technische Assistentenberufe und für gehobene sozialpädagogische, pflegerische und hauswirtschaftliche Berufe.

Die *Fachschule für Ernährung und Hauswirtschaft* vermittelt qualifizierte fachtheoretische und fachpraktische Kenntnisse in den Bereichen Hauswirtschaft, Wirtschaftslehre des Haushalts, Sozial- und Rechtskunde sowie Berufs- und Arbeitspädagogik und bereitet auf die Meisterprüfung - Teilbereich städtische Hauswirtschaft - vor.¹⁷

Im November 1994 erhielt die Hauswirtschaftliche Schule, die unter ihrem Dach alle genannten Ausbildungseinrichtungen zusammenfaßt, den Namen Maria-von-Linden-Schule. Maria von Linden war 1896 die erste Doktorandin in Württemberg, nachdem sie auch die erste Studentin an der Universität Tübingen gewesen war. Noch bevor Frauen an deutschen Hochschulen überhaupt zur Habilitation zugelassen wurden, erhielt sie 1910 den Professorentitel in Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistungen. Mit der Namensgebung wird nicht nur die aus dem Landkreis Heidenheim stammende bedeutende Biologin geehrt, es sollte damit auch deutlich gemacht werden, daß an den hauswirtschaftlichen Schulen heute nach einer hundertjährigen Geschichte nicht mehr nur hauswirtschaftliche Fertigkeiten für ein Leben als Hausfrau und Mutter vermittelt werden, sondern die Schülerinnen und Schüler genauso auch auf eine erfolgreiche Tätigkeit in qualifizierten Berufen wie auf ein Studium an einer Hochschule vorbereitet werden.

- 1) Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 63.
- 2) Binder, Karl in: Heimatbuch des Kreises Heidenheim (Heidenheim 1962), 241.
- 3) Reg. Bl. 1895, 77.
- 4) Kreisarchiv Heidenheim 5100, 2.
- 5) Reg. Bl. 1895, 93ff.
- 6) Kreisarchiv Heidenheim 5120,5.
- 7) Reg. Bl. 1906, 499; ABl. 1908, 12.
- 8) Schularchiv Maria-von-Linden-Schule 0225.3.
- 9) Kreisarchiv Heidenheim 5120,2.
- 10) R.G.Bl. 1938, 800.
- 11) Wie o. Anm. 8.
- 12) Ebd.
- 13) Stadtarchiv Giengen an der Brenz 5120/271 und Meck, K.K. in Chronik und Adreßbuch der ehemaligen Reichsstadt Giengen a. Br. (Giengen 1927), 184f.
- 14) Wie o. Anm. 8.
- 15) Wie o. Anm. 2, 244 u. 245.
- 16) Wie o. Anm. 8.
- 17) Landratsamt Heidenheim Ref. Schulen und Kultur.